

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 5. September.

Inland.

Berlin den 2. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Seconde-Lieutenants von Drigalski des 7ten Infanterie- und von Delitz II., so wie dem Unteroffizier Fehler des Kaiser Franz Grenadier-Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Der Fürst Eduard von Schönburg-Sarstenstein, ist von Leipzig, Se. Excellenz der General der Infanterie und Gouverneur von Berlin, Freiherr von Müßling, von Erfurt, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, von Below, von Wahlstatt, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Chef-Präsident des Geheimen Ober-Tribunals, Dr. Sack, von Hildesheim, und Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Trepitz hier angekommen.

Die Nachrichten über das gegenseitige Verhältniß von England und Frankreich, beginnen doch allgemach einen kriegerischen Charakter anzunehmen, als es noch vor Kurzem erscheinen wollte. Man darf es nicht übersehen, daß gerade in diesen Ländern die Friedenspolitik der Kabinette geringere Garantien bietet, als in den übrigen Staaten. Denn so gewiß es ist, daß Louis Philipp den Frieden quand même wünscht, besonders so lange es ihm möglich bleibt, gleichzeitig der Ruhmsucht des Volkes durch militairische Schauspiele in Afrika zu genügen, so gewiß es weiter ist, daß Guizot diese friedlichen Intentionen in aller Weise unterstützt und persönlich mit Sir Robert Peel wirklich im „herzlichen

Einverständnis“ zusammenstimmt, so ist es doch eine schwer zu lösende Frage, ob diese Potenzen den Brand zu löschen vermögend seyn werden, welchen die Eifersucht der Volksparteien diesseits und jenseits des Kanals anzufachen sich bestrebt. Man hat in dieser Hinsicht sein Augenmerk wohl auf die Aeußerungen der Presse zu richten, und man wird sich überzeugen, daß die Sprache derselben, namentlich von Englischer Seite, niemals so erbittert geführt worden ist, als eben jetzt. Erwägt man nun aber, daß der Grund des Englischen Verdrusses eine nothwendige Folge der von Frankreich in Afrika einmal eingeleiteten politischen Ereignisse ist, und daß die Regierung des Herrn Guizot jene Ereignisse, ohne sie selbst unmöglich zu machen, eben so wenig hemmen kann, als Robert Peel dem öffentlichen Verdrusse darüber wehrt, so ist erstlich, daß die Regierungen immer mehr und mehr hinter der feindlich sich bloß gebenden Nationaleifersucht zurück treten müssen. Darin liegt die eigentliche Kriegsgefahr.

Die Königl. Allg. Ztg. berichtet aus Königsberg (30. Aug.): „Bei der heutigen eigentlichen Universtätsfeier in der Domkirche beglückten Se. Majestät der König, von Ihrem gefrigen Wohlsein wiederhergestellt, die überaus zahlreiche Versammlung mit Allerhöchsthiner Gegenwart. In der Begleitung des Monarchen befanden sich Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Adalbert von Preußen und der Prinz Karl von Baiern, der Kriegs-Minister von Böhmen, der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, der Kabinetts-Minister Freiherr von Bodelschwingh, der Geheime Staats-Minister von Schön, die Generale der Infanterie von Krausneck und von Afer, und

sämmtliche jetzt hier versammelte hohe Staats-Beamten aus dem Civil- und Militärstande. Nachdem um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr die Fest-Kantate, von Prof. A. Hagen gedichtet, und von Musik-Direktor Sämman komponirt, aufgeführt worden, hielt der akademische Redner, Geh. Regierungs-Rath Dr. Lobeck, die Fest-Rede. Darauf folgten die Anreden der Dekane der verschiedenen Fakultäten und die Verkündigung der stattgehabten Ehren-Promotionen. Von der theologischen Fakultät wurden 10 Doktoren der Theologie und 8 Licentiaten der Theologie durch den Dekan Konfistorial-Rath Prof. Dr. Sieffert promovirt, darunter Prof. Bindemann in Greifswalde, Prof. Matthäi in Göttingen, Konfistorial-Rath Siehlow in Marienwerder, General-Superintendent der Provinz Sachsen Möller und der Ober-Konfistorial-Rath Sneathlage in Berlin. Die juristische Fakultät hat durch den Dekan Prof. Dr. Jacobson 14 Ehren-Doktoren kreirt, darunter der Ober-Präsident der Provinz Preußen Bötticher, der Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, von Ladenberg, die Geh. Ober-Tribunals-Räthe Seligo und Meier in Berlin, die Ober-Landesgerichts-Präsidenten Fülleborn in Marienwerder, von Reber in Insterburg und Siehr in Königsberg, Universitäts-Richter Becker in Königsberg, Ober-Bibliothekar Perz in Berlin, Bibliothekar Böhmer in Frankfurt und Justiz-Rath Zeihe in Königsberg. Die medizinische Fakultät promovierte durch den Dekan Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Sachs 9 Ehren-Doktoren, die Professoren Neumann und Dulk in Königsberg, die Professoren Rose, Dove, Magnus und Poggendorf in Berlin, Faraday in London, Dumas in Paris. Die philosophische Fakultät endlich promovierte 18 Ehren-Doktoren durch den zeitigen Dekan Professor Dr. Meyer, unter welchen der Geh. Staats-Minister von Schön, der Gouverneur von Königsberg General-Lieutenant Köhn von Jaski, der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath und Direktor im Ministerium des Königl. Hauses Thoma, der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath und Direktor im Ministerium der Finanzen Kühne, der Wirkl. Geh. Kriegsrath Müller zu Berlin, die Gymnasial-Direktoren Ellendt und Skrzeczka, so wie der Prediger Voigt in Königsberg, der Direktor der Petrischule Strehlke in Danzig, der Prof. Junker am Gymnasium zu König, der Prof. der Botanik Mohl in Tübingen, der Prof. der Zoologie von Siebold in Erlangen und der Observator Claussen an der Sternwarte in Dorpat. Ein Teedeum, vom Musik-Direktor Granzin aus Danzig komponirt und aufgeführt, beschloß diese Feier."

Die Königsberger Zeitung vom 31. d. M. enthält nachstehenden Artikel: Königsberg den 30. August. Wir beeilen uns, aus dem Kranze der Festlichkeiten des Universitäts-Jubiläums ein Blatt unseren Lesern mitzutheilen, die Darstellung des Ganzen einem ausführlichen Artikel vorbehaltend. Burdachs Reden am 25. und 28. d. hatten die Begeisterung aller Kommilitonen geweckt. Das Festmahl der ehemaligen Universitätsgenossen am 29. d. gab Veranlassung, Burdach's Streben, seiner Bedeutung in ihrem vollen Werthe zu gedenken. Einstimmig sprach sich der Wunsch aus, ihm die Anerkennung der Kommilitonen durch ein akademisches Bivat feierlich darzubringen. Die Anordnungen waren schnell getroffen. Heute Mittag 1 Uhr versammelten sich mehr als tausend ehemalige Universitätsgenossen auf dem Paradeplatze. Dinter's Anrede an die Menge belehrte sie über die Bedeutung der Huldigung und die Art ihrer Ausführung. Paarweise geschaart, Arm in Arm, Männer in der vollen Bedeutung des Wortes, zogen sie hinab zum Albertinum, wo die jetzt studirende Jugend und ein großer Theil der hiesigen Einwohner sich ihnen anschloß. Auch fehlte es in dem begeisterten Zuge nicht an dem Glanze der Waffen. So nahte sich der Zug, lautstimmende Musik an der Spitze, der Wohnung des Gefeierten. In ehrfurchtsvollem Schweigen stellte sich die bis dahin laute Menge unter seinen Fenstern auf. Er erschien in würdiger Einfachheit, geschmückt mit dem Albertusbilde. Alfred von Auerwald nahm das Wort. Er schilderte die Kraft des Geistes, die frühere Gefahren glücklich abgewendet, sprach die Hoffnung aus, daß die gleiche ungeschwächte Kraft den drohenden Gefahren hereinbrechender Dunkelheit zu wehren vermöge, und deutete endlich die segensreiche Stellung an, die in Mitte dieses geistigen Kampfes Burdach eingenommen und zu wiederholten Malen glänzend behauptet habe. Jede Meinung knüpfte sich an eine Person. Burdach's Person sei Gewähr für den Sieg, der den jetzigen schweren Kampf beenden werde. Burdach entgegnete: er habe den Beifall, der ihm jetzt zu Theil werde, nie erstrebt. Sein Stolz, sein gerechter Stolz lasse dies nicht zu; er habe sich bemüht, das für wahr Erkannte ohne Scheu wie ohne Ueberhebung zu lehren; sei es ihm gelungen in den Herzen seiner früheren Schüler Anklang zu finden, habe dieser Anklang sich bis auf den heutigen Tag bewährt, so sehe er darin den Beweis für die Wahrheit seiner Lehren. Er werde bis zum letzten Hauche seiner Ueberzeugung treu bleiben und den begonnenen Kampf mit allen erlaubten Waffen zu Ende kämpfen. Thränen der Rührung hemmten seine Stimme. Hierauf ergriff der Bürgermeister Sperling das Wort. Er wies auf den Geist hin, der durch die

Albertina und deren würdigste Lehrer genährt, heute ein Gemeingut geworden sei der großen Masse der Gebildeten, die sich gedrungen fühlten, ihm an dem heutigen Tage ihren Dank darzubringen. Es sei der Geist der Wahrheit, des Volkes, der sich heute Bahn mache. — Im Namen der Kommilitonen überreichte Sperling dem Gefeierten einen werthvollen silbernen Pokal nebst einem silbernen Krenzsteller, erkaufte aus den Beiträgen einer kaum zwölfstündigen Sammlung. Ein donnerndes, sich stets erneuerndes Hoch auf Burdach's Wohl begleitete den Schluß der Rede Sperling's; die begeisterte Masse bewegte sich alsdann in fast stundenlangem Zuge vor Burdach's Fenstern vorüber. Seine Familie war — wir sahen es — tief bewegte Zeugen dieses ergreifenden, in den Annalen unserer Stadt unvergeßlichen Momentes.

Berlin den 3. Septbr. (Privatmittheil.) Wie man erfährt, wird die Kaiserin von Rußland doch binnen Kurzem nach Erdmannsdorf kommen und einige Zeit daselbst in Gesellschaft J. W. des Königs und der Königin verweilen. Zu gleicher Zeit war von Petersburg ein Courier mit der Anfrage des Kaisers von Rußland, und von Erdmannsdorf ein Courier mit der Einladung unseres Königs abgegangen. Diese Couriere durchkreuzten sich auf ihrer Eilreise. — Der mit Tode abgegangene Kommandant unserer Hauptstadt, General-Lieutenant v. Lützow, wurde vorgestern mit den üblichen militairischen Ehren zur Erde bestattet. — Worauf die Aufmerksamkeit der Deutschen Presse gegenwärtig namentlich hinzulenken sein dürfte, ist die Frage wegen des Sundzolls. Die Deutsche Presse schenkt im Allgemeinen den in dieser Beziehung gepflogenen Unterhandlungen die gebührende Aufmerksamkeit nicht. Mit derselben Entschiedenheit, wie sich unsere gesammte Presse damals gegen die Beschränkungen von Seite Hollands aussprach, muß sie sich nun endlich auch gegen die Fesseln, welche Dänemark unserm Handel anzulegen für gut gefunden hat, einstimmig erheben, damit den Schritten unserer Regierung durch die Macht der öffentlichen Meinung um so mehr Nachdruck verliehen werde. Die Ergebnisse dieser Unterhandlungen sind nicht allein für Preußen, sondern auch für ganz Deutschland von großem Belange. Die für Deutschland günstige Erledigung dieser Frage ist mit um so größeren Schwierigkeiten verknüpft, als eine bekannte nordische Großmacht bei dieser Angelegenheit hauptsächlich die Hand im Spiele zu haben scheint und Alles anbietet, um unsern Handel und Verkehr in der Ostsee nicht zu jener Entwicklung gelangen zu lassen, wozu er sich im natürlichen Gange der Dinge aufschwingen könnte. Die Sundzoll-Frage ist eine Deutsche Nationalsache, da sie nicht allein unsere

Interessen, sondern auch unsere Ehre berührt. Haben wir die Schmach einer solchen Beschränkung von Seite einer kleinen Nation so lange getragen, so folgt wahrlich nicht daraus, daß wir sie länger mit derselben Geduld und unehrenvollen Nachgiebigkeit ertragen sollen. Hoffentlich wird die Deutsche Nationallehre mit unseren veränderten Verhältnissen und Zuständen gleichen Schritt halten. — Die Veröffentlichung, worin die Lehrer unserer Hochschule ermahnt werden, an dem von unserem Kultusministerium festgesetzten Tage ihre Vorlesungen zu beginnen, hat bei unseren Professoren einen nicht angenehmen Eindruck hervorgebracht. Die Verordnung selbst übrigens, welche die Zeit des Schlafens und Beginnens der Vorlesungen genau feststellt, dürfte, um unparteiisch zu urtheilen, jedenfalls im Interesse der Studirenden sein. Nicht selten hatten Studirende von ernstem wissenschaftlichen Streben über die in dieser Beziehung herrschende Willkür von Seite der Professoren Ursache zu klagen. — Auf die in Königsberg erschienene Schrift von Dr. Saalschütz: „Zur Versöhnung der Konfessionen, oder: Judenthum und Christenthum in seinem Streit und Einklang“ verdient die öffentliche Aufmerksamkeit hingelenkt zu werden. — Der hiesige Hofmaler Krüger ist nach Petersburg berufen worden, um das Bildniß des Kaisers zu malen, welches der Königin Victoria von England vom Kaiser zum Geschenk übersandt werden soll. — Wir erwähnten in einem früheren Schreiben, daß acht namhaften Künstlern der Auftrag geworden sei, den Concertsaal im hiesigen neuen Opernhause durch passende Malereien zu verschönern. Zu großem Erstaunen dieser Künstler sind nun diese Arbeiten plötzlich abbestellt worden, obgleich mehrere derselben die ihnen aufgetragene Arbeit bereits begonnen hatten. Dieselben dürften nun wohl auf Entschädigung gerechte Ansprüche haben. Mittelsperson bei dieser Kunstangelegenheit war Herr Graf von Redern. — Der General-Musik-Direktor Mendelssohn-Bartholdy wird gegen Ende dieses Monats hier zurück erwartet. — Bei den Uebungen unserer Truppen bietet das Fechten mit dem Bajonnett einen neuen Anblick. Schon zur Förderung der Selentigkeit des Körpers sind solche Uebungen sehr rathsam.

Berlin. — Aus Breslau geht uns folgende Mittheilung zu: Die Provinz beschäftigt sich gelegentlich mit dem Ausfalle eines Prozesses in zweiter Instanz, welchen Graf Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz, geliebt und geschätzt in den meisten Kreisen, gewissen noblen Passionen, Tendenzen und Reunions abhold, gegen den Oberlandmundschent, freien Standesherrn Grafen Henckel von Donnersmark, den Besitzer immenser

Herrschaften, eingeleitet. Sowohl die Persönlichkeit wie die ungeheure Summe, um die es sich handelt, erregen das Interesse. In erster Instanz abgewiesen, hat Kläger jetzt in zweiter Instanz (der Oberappellationsenat des Königl. Kammergerichts hat im Auftrage des Justizministeriums erkannt) ein Urtheil erstritten, durch welches ihm das Recht, den Dominiatmitbau zur Hälfte bei den auf dem Territorium der Herrschaft Beuthen bereits eröffneten Gallmeigruben so wie bei allen noch zu eröffnenden auszuüben, für alle Zeiten zugesprochen wird; auch ist der Verklagte für schuldig erachtet, die seit dem Jahre 1813 bezogene Ausbeute herauszugeben. Man schlägt die jährlichen Revenüen aus einer einzigen der eröffneten Gallmeigruben auf 100,000 Thaler., und die zu restituirende Ausbeute möchte einige Millionen betragen. Die Provinz nimmt an diesem Ausfalle des Processes freudigen Antheil und die besten Wünsche begleiten den Grafen Hugo Henckel in die dritte Instanz. — Herr Duncer befand sich noch im Gebirge; der Polizei-Inspector Giese dagegen, sein Begleiter, geht im Civilrock durch die Straßen von Breslau. Tumulte und Unordnungen unter den Arbeitern waren nicht vorgekommen, außer einem unbedeutenden Vorfall unter Baumwollenspinnern. Die gerichtliche Untersuchungscommission in Schweidnitz arbeitete fort, eben so die administrative in Reichenbach; die letztere besteht aus einem Oberregierungsrath und einem Regierungsrathe. Die Staatsregierung will in allen den zu einem Ausbruche gekommenen Verhältnissen klar sehen, sie scheut keine Mühe und es werden wirklich gründliche Arbeiten vorbereitet. Die gegenwärtige ländliche Polizeiverwaltung im System, in der mangelhaften Handhabung und namentlich in der spärlichen und unzureichenden Besetzung hatte sich nach den bisherigen Untersuchungen als ein bedeutsames Agens auf die Excesse herausgestellt.

Aus Polen waren in Breslau Briefe angelangt, wonach, in Folge aus Petersburg eingegangener, scharfgehaltener Instructionen, die politische Aufsichtigung im Königreiche verschärft und ausgedehnt worden ist. Zwei Dinge besonders wurden den Polnischen Behörden empfohlen: 1) die Erschwerung des Grenzverkehrs und die sofortige Zurückweisung ausdrücklich benannter Personen, worunter 2 jüdische Pferdehändler, auch wenn sie Pässe haben; 2) die Verfolgung communistischer Schriften und die strengste Wachsamkeit auf verdächtige Subjecte aus dem Handwerksstande, die in das Königreich einwandern.

(D. A. Z.)

Berlin. — Die Blasfirtheit ist eine sociale Epidemie geworden, von welcher just die am häufigsten und stärksten ergriffen werden, welche die hellsten Köpfe und wärmsten Herzen der Welt ent-

gegentrugnen. Im schwächern chronischen Zustande heißt die Blasfirtheit Philisterei, Indifferentismus, Phlegma, Pietismus; die acuten Fälle führen zum Irrenhause, in eine Verbrecheranstalt, zum Mord, zum Selbstmord. Wir haben den durch Blasfirtheit herbeigeführten Tod eines eben so wissens- als geist- und poesiereichen Jünglings hier zu beklagen, der früher der moralischen Vergiftung aus unserer socialen Stickluft öfter in hiesigen Zeitungen durch Epigramme u. s. w. Worte gab. Im vergangenen Frühjahr hatte er sich einmal eingeschlossen. Man brach die Thüre auf und fand ihn mit thatsächlich gebratener Hand. Er hatte die Pulsadern an der Hand aufgeschnitten und diese dann in das hellodernde Feuer des Ofens gehalten, bis die Hand bis an den Ellenbogen gar gebraten war. Die Aerzte haben sein gequältes Leben bis vor einigen Tagen erhalten. Der überaus reiche Vater ward so seines letzten Kindes beraubt; von zwei vorher begrabenen war der eine Sohn auch schon ein Opfer der Blasfirtheit geworden. Der ungeheure Widerspruch zwischen Idee und Wirklichkeit, der durch fast alle socialen Verhältnisse klast, mattet, wie schon bemerkt, gerade die Geistvollsten und Strebsamsten am Ersten ab; vor dem 30sten Jahre sind sie blasirt und werden Leute, die sich entweder in Materialismus oder ganz und gar verlieren, und sich dann irgendwo als bloße Vegetabilien wiederfinden oder auch nicht. Es laufen hier einige zerrissene Leute herum, die einst berühmt waren durch ihre Geistesblüthen, jetzt aber öfter wegen Trunkes und Obdachlosigkeit im Arbeitshause schlafen müssen. Eigene Schuld, wird man sagen, doch die Moral hat ihr objectives Aberg. — Der Notenwechsel zwischen Preußen und Rußland ist jetzt stärker als je. Früher gingen 2 bis 3 Couriere von Berlin und von Petersburg ab, jetzt ziemlich alle Tage. Das Russische Kabinet und die Russische Gesandtschaft schicken keinen Brief durch die Post, alle durch Couriere und auf diplomatischem Wege. Dagegen ist der diplomatische Verkehr mit Oesterreich so schwach, daß hier Jemand, der einen Brief mit der Oesterreichischen Gesandtschaft wollte befördern lassen, zur Antwort bekam, es dauere gewöhnlich 6 bis 8 Wochen, ehe wieder etwas zu senden wäre. — Der Mathematiker Stoninski (ein Polnischer Jude) ist mit Empfehlungen von hoher Hand von hier nach Königsberg gereist, um dort Sr. Majestät dem Könige die von ihm erfundene, und auf eine neue Theorie gegründete Rechenmaschine vorzuzeigen. Dieselbe hat in einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften die größte Anerkennung gefunden. Dem hiesigen jüdischen Kulturverein gebührt das Verdienst, dieses Talent unterstützt und dessen nunmehrige Anerkennung herbeigeführt zu haben.

(Bresl. Z.)

„Wie uns aus sichern Quellen mitgetheilt wird

— berichtet der Hamburger Korrespondent aus Berlin — hat der König durch eine vom Schlosse Erdmansdorf unterm 20. August erlassene Cabinetsordre den bereits mit den Anstalten zur Ausführung einer neuen Fürstengruft begonnenen großartigen Umbau des Dom einzustellen befohlen, um die dazu bestimmt gewesenen Gelder zum Retablissement der durch die Ueberschwemmungen der Weichsel, der Memel und des Pregel in eine so betrübte Lage versetzten Landschaften anzuweisen und zu verwenden.

Magdeburg. — Weitling, der bekannte Kommunist, ist am 17. August von hier über Hamburg nach England abgegangen. Seit dem 27. Juni hat er sich in Magdeburg, seiner Geburtsstadt, aufgehalten. Seine Beschäftigung hat er in literarischen Arbeiten gefunden, die ihm denn auch in der Zeit seiner Freiheit hinreichende Substanzmittel gewährten; wozu noch mehrfache Unterstützungen von verschiedenen Seiten hinzugekommen sein mögen. Namentlich hat er sich mit Uebersetzungen aus dem Französischen beschäftigt. Indem er seiner Militairverpflichtung noch nicht genügt hatte, fand man eben in der Nichtstellung zum Militairdienst ein Vergehen, das mit einer dreitägigen Gefängnißstrafe gerügt werden sollte. Da indeß eine zweimalige ärztliche Untersuchung seine Untauglichkeit zum aktiven Militairdienst herausstellte, so erließ man ihm jene Strafe. Am 3. August erhielt er eine Aufforderung zu baldiger Verlassung seines Vaterlandes. Am 17. dieses Monats endlich wurde Weitling mittelst eines Elbdampfschiffs nach Hamburg und von hier nach England geschickt, wo er gegenwärtig sich aufhalten wird. Das ihm vorgeschriebene Ziel ist ist Nordamerika, wo er bei seiner Ankunft aus Preussischen Mitteln zehn Thaler empfangen soll.

(Nach. 3.)

Von der Mosel. Es geht jetzt in Frankreich etwas vor, was wohl unsere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen verdient und schon länger allgemeiner aufgefallen wäre, wenn das politische Leben in uns einige Höhe erreicht hätte. Aber einem Volke wachsen erst die Fühlhörner, wenn es aus der Puppe heraus ist. Die Sache, welche hier gemeint ist, zieht sich erst leise durch die Presse, aber sie ist schon bis zum festen Plane gediehen und wer in der letztern Zeit Gelegenheit gehabt hat, nur etwas mit Französischen Politikern umzugehen, wird sich von der Wahrheit leicht überzeugt haben. Gleich nach der Revolution schwärmte man in Frankreich für das Englische Bündniß, theils weil es damals das einzig mögliche war, theils aus wirklicher Sympathie für die dortigen Institutionen, theils aus allgemeinen Humanitätsgefühlen, die damals sehr stark im Schwunge waren durch die Jünger St. Simons und Andere, welche plötzlich in die Regierung ver-

setzt worden. Die Sympathie bekam aber sehr bald einen Riß, so wie England immer mehr seine alten Interessen hervorholte und die Freundschaft nur so weit gelten ließ, als sie nicht mit seinem Vortheil kollidirte. Man sprach zwar noch von „kordialem Einverständnis,“ aber ohne großen Nachdruck darauf zu legen, aus Angst, sich lächerlich zu machen. Zwar wünscht Niemand einen Bruch, die Regierung am wenigsten, aber es lebt doch überall das Gefühl, daß der Bruch möglich sei, daß eine dauerhafte Freundschaft zwischen den Staaten auf beiden Seiten des Kanales nicht möglich sey, da alle Gesinnungen nichts helfen, wo die Interessen auseinanderlaufen. Dieser Gedanke fängt jetzt an, tiefer in das Volk zu dringen und es ist nur eine gewisse Scheu, welche die meisten Blätter noch abhält, anders als tastend sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die gouvernementale Presse muß natürlich schweigen; ihr Beruf ist es nicht, die Gegenwart für eine zweifelhafte Zukunft aufzugeben. Der andere Theil der Presse hat diese Rücksicht nicht zu nehmen, denn er hat nichts zu kompromittiren. Er weiß ebenfalls sehr wohl, daß für den Augenblick für Frankreich kein anderes Bündniß in Europa möglich ist, aber er hat das Recht, vorzubereiten. Es ist eine Thatfache, und eine traurige, das niemand in Frankreich an ein ausschließliches Bündniß mit Deutschland denkt. Es ist ein noch nicht erschütterter Grundgedanke Frankreichs, daß sein Beruf sei, nach der Oberherrschaft auf dem Kontinente zu streben. Der Gedanke ist zu alt in Frankreich, als daß die Herrschaft desselben befremden könnte. Seiner Ausführung steht Deutschland zunächst entgegen und deshalb wird man sich uns nie mit Hingebung anschließen. Die Möglichkeit, seinen Zweck zu erreichen, steht Frankreich nur in der Allianz mit Rußland, wie sie Napoleon wollte, wie sie die Restauration im Schilde führte. Dieser Plan taucht jetzt mit Macht wieder auf. Man weiß, daß der Realisirung persönliche Antipathien entgegenstehen, aber man denkt auch nicht an Morgen, man will nur die Gemüther bereiten, sie bearbeiten, die Sache für nothwendig zu halten. Alle Andeutungen deuten darauf hin, und mehr als Andeutungen sind bei der einstweiligen Stimmung im Volke noch nicht möglich, aber die Gewöhnung wird bald das Uebrige thun. Man versichert sogar, daß in höheren Kreisen der Gedanke Freunde gewonnen habe, in der Ueberzeugung, daß man nicht mit England gehen könne. Ist man einmal von der Identität der Interessen durchdrungen, so ist das übrige nur wenig. Am stärksten dahin arbeitet die „Presse,“ das Organ des Hrn. Molé, von welcher man freilich sagt, daß der Eigenthümer, der bekannte Emil Girardin, sehr gut wisse, daß seine Arbeit nicht umsonst sei.

Aber die andern Journale folgen dem Beispiele, namentlich der Courier; nur der Constitutionnel, d. h. Hr. Thiers bleibt seiner Freundschaft für England treu. Das Ereigniß, von dem wir sprechen, kann immer noch im weiten Felde sein. Aber was muß Deutschland thun, um einer solchen Doppelmacht begegnen zu können?

U s l a n d.

O e s t e r r e i c h.

Wien den 31. August. Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig hat als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers die Regierung während der Abwesenheit des Monarchen übernommen. — Die Nachricht von der zurückgenommenen Resignation Mehemed Ali's von Aegypten traf erst nach der Abreise des Fürsten Metternich nach Triest hier ein. Sie kam zur rechten Zeit, denn man hatte hier bereits große Besorgnisse in Betreff der Orientalischen Frage gehegt. Die neuesten Briefe aus Konstantinopel stellen die jüngsten Ereignisse in Alexandrien und Kahira als eine förmlich abgemachte Komödie zwischen Mehemed Ali und Ibrahim Pascha dar, obgleich man nicht begreift, warum sie gespielt wurde. Ernsthafter, wenigstens für Frankreich, ist der mit Pottinger abgeschlossene Postvertrag, welchen Mehemed Ali, ohne in Konstantinopel anzufragen, abschloß und der England große Vortheile gewähren soll. (Bresl. Ztg.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 29. Aug. Die Französ. Infanterie hat ihren alten Ruhm behauptet in dem Kampfe am Isly; vergeblich versuchte der Schwall der Marokkanischen Reiter sie zu durchbrechen; wie die Mauern standen die Französischen Bierecke, mit dem Eisen und mit dem Blei nach allen Seiten Tod und Verderben schleudernd. Die Marokkaner sollen nach den zu Algier am 20. August veröffentlichten offiziellen Berichten 24,000 Mann Reiterei gezählt haben; aber auch zahlreiches Fußvolk und Geschütz hatten sie in den Kampf geführt; sie glaubten, ihrer großen numerischen Ueberlegenheit vertrauend, das kleine Französische Corps in offener Feldschlacht vernichten zu können. Abd el Kader, der aus Erfahrung die zweckmäßigste Kriegführung gegen die Franzosen besser kennt, hat ihnen sicherlich diesen Rath nicht gegeben. Die Lection, die sie dafür erhielten, war derb, aber ob sie auch entscheidend seyn wird, ist eine andere Frage. Die Marokkaner werden voraussichtlich Nutzen daraus ziehen und künftig sich hüten, in Massen zu kämpfen. Wichtig wäre die Bestätigung eines Gerüchts, welches Abd el Kader von 400 Marokkanischen Reitern gefangen nehmen und zu dem Kaiser abführen läßt; dieser hätte selbst

den Befehl dazu gegeben. Die Araber in Algier und den andern Französischer Herrschaft unterworfenen Städten sollen bei der Nachricht von Bugeaud's Sieg äußerst betroffen gewesen seyn, während überall der Jubel der Europäer ertönte. Auch zu Marseille, wohin das Dampfschiff „Pharamond“ in 43 Stunden von Algier aus die Nachricht überbrachte, erregte dieselbe allgemeinen Jubel; eine große Anzahl Einwohner schmückten ihre Häuser mit der Nationalfahne und beleuchteten sie Abends freiwillig. So weit versteigt sich der Enthusiasmus der Pariser nicht. Aber den Prinzen von Joinville erwartet bei seiner Rückkehr ein freudiger Empfang.

Aus Madrid melden Briefe vom 22., daß die Uneinigkeit unter den Moderados fort dauert, und die Karlisten große Anstrengungen für die bevorstehenden Wahlen machen. Während dessen organisiert sich im ganzen Lande ein allgemeiner Aufstand langsam, aber sicher, und ein neuer furchtbarer Ausbruch wird nicht ausbleiben.

Paris den 29. August Abends. Die Schwankungen der Rentenkurse waren heute weit weniger merklich, als sie gestern gewesen; die weichende Tendenz hat keine weiteren Fortschritte gemacht, vielmehr ist die Notirung der 3 pCt. Rente um 20 Centimes besser gegangen. An Gerüchten fehlte es nicht: so hieß es, ein Englisches Schiff habe einem Französischen die herkömmliche Begrüßungsalbe zu erwidern geweigert und es sei darüber zu einer Collision gekommen. Auch die Sage, Abd el Kader sei gefangen in die Hände Abderrahman's gerathen, wird wiederholt.

Telegraphische Depesche. Athen den 20. August. (Auflösung des Griechischen Cabinets.) Maurokordato und seine Kollegen haben ihre Dimission gegeben; sie ist angenommen worden; der König hat Herrn Koletti beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Die Wahlen zu Athen sind auf einige Tage suspendirt worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Bei der Schlacht am Isly (über welche der detaillirte Bericht Bugeaud's noch nicht eingelaufen ist) kommandirte Obrist Cavaignac die Vorhut, General Bedeau den rechten und Obrist Pelissier den linken Flügel; Marschall Bugeaud war bei dem Bataillon, das die äußerste Spitze des Carré's vor dem Feind bildete.

Die ministeriellen Organe geben heute Artikel, die bestimmt scheinen die Börse in etwas zu beruhigen; es hat sich bis jetzt noch Nichts geändert in den Beziehungen der Französischen Regierung zu der Englichen; die schwebenden Fragen haben allerdings ihre große Schwierigkeit und es wäre sehr unrecht gehandelt, wollte man die öffentliche Meinung über

wirklich drohende Gefahren einschläfern; man darf auf die Weisheit der beiderseitigen Kabinette zählen und doch dabei sorglich sein über den Ausgang der Krisis. Die Hoffnung, der Frieden werde erhalten werden, ist jedoch immer vorherrschend und hat guten Grund. Das Gerücht von einem abseits Englands in der Stabilitätsfrage gestellten Ultimatum ist erfunden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 26. August. Die Begebenheit mit dem Maler Nilson, welcher zur katholischen Religion übergetreten ist und dann von dem Geistlichen der katholischen Kirche getraut wurde, fährt fort, die besondere Aufmerksamkeit des Consistoriums in Stockholm auf sich zu ziehen und hat dasselbe veranlaßt, strenge Maßregeln gegen die hiesige katholische Geistlichkeit und besonders gegen den Vicarius apostol. Herrn Studach zu ergreifen. Das Consistorium verlangt nämlich, daß das Königl. Oberstathalteramt besagten Herrn Studach förmlich vor Gericht ziehe, theils weil er, den Schwedischen Gesetzen zuwider, ein Schwedisches Mitglied der lutherischen Kirche in die katholische Kirche aufgenommen, theils weil er, ohne den gehörigen Schein darüber, daß der Maler Nilson zur Ehe ledig, das Aufgebot der Verlobten ausgefertigt.“ Das Consistorium hat das genannte Amt ferner ersucht, es möge der katholischen Geistlichkeit anbefohlen werden, dem Consistorium aufzugeben: 1) alle Veränderungen in dem Personale der katholischen Kirche in der letzten Zeit und 2) alle Personen, welche während der letzten zehn Jahre von der lutherischen Kirche in die katholische übergetreten seien, so wie solche Angaben in Zukunft von selbst zu beschaffen.

Italien.

Rom den 19. Aug. (N. 3.) Gestern Abend traf Sr. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen über Civita Vecchia, von Neapel hier ein. In letzterem Hafen entließ der Prinz das Sardinische Regierungs-Dampfsboot „Tripoli“, welches der König von Sardinien zu seiner Verfügung gestellt und worauf der Prinz von Genua aus seine Reise ins Mittelländische Meer gemacht hatte. Gleich nach seiner Ankunft besuchte der hohe Reisende seinen Oheim, den Prinzen Heinrich, und hat heute früh mit der Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt den Anfang gemacht. Der Prinz wird dem Vernehmen nach nur wenige Tage hier verweilen und schon am 27sten d. M. sich in Ancona nach Triest einschiffen. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Prinzessin Karl wird im nächsten Monat hier erwartet.

Die Ergebnisse der eben beendigten Getreide-Aerndte sind über alle Erwartung befriedigend, die Preise jedoch, wegen der zahlreichen Verschiffungen nach Algier, unverhältnißmäßig hoch. Einen glei-

chen Aerndte-Segen hofft man in den Weingärten. Dagegen beklagen die Landleute allgemein die fast gänzliche Einbuße des Türkischen Weizens. Anhaltende Hitze und Mangel an Regen — an vielen Orten des Kirchenstaats ist seit zwei Monaten kein Tropfen gefallen — haben die Pflanzen im Keime ausgebüßt. Eben diese Ursachen bewirken auch, daß die meisten Oliven unreif und verwelkt abfallen.

Schweiz.

Kanton Luzern. Die Tagssagung ist am 24. August von dem Präsidenten entlassen worden.

Griechenland.

Der Griechische Beobachter vom 10. Aug. enthält das nachstehende Amnestie-Dekret:

„Wir Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland haben nach Anhörung Unseres Minister-Raths beschlossen und beschließen:

Art. 1. Wir bewilligen Amnestie Allen, die an der insurrektionellen Bewegung theilgenommen haben, die im Mai und Juni dieses Jahres in Akarnanien und dem westlichen Griechenland stattgefunden hat.

Art. 2. Ausgenommen von dieser Amnestie sind: Theodor Grivas, Protopapa, Demetrius, Tarkastka, Nikolas Soltio, Kostullo, Chafapi, Konstantin Kolokythra, Sp. Makristate und Costa Capo Georgachi.

Art. 3. Wir behalten Uns jedoch vor, Unsere Königliche Gnade auch auf die von der Amnestie Ausgeschlossenen auszudehnen.

Athen, den 31. Juli 1844.

Otto.“

In Messenien, wo von jeher die Leidenschaften der örtlichen Parteien, in welche dort jedes Dorf gespalten ist, am heftigsten sind, soll es traurig aussehen und an vielen Orten völlige Anarchie herrschen, indem sich die feindlichen Parteien mit den Waffen in der Hand bekämpfen. Auch in Lepanto und der Umgegend soll die Stimmung der verschiedenen Parteien gegen einander sehr schwierig und es bereits an mehreren Orten zu Thätlichkeiten gekommen sein.

Ionische Inseln.

Malta den 15. August. Hier finden bedeutende Kriegsrüstungen statt, und der Grund dazu ist die Streitsache zwischen Frankreich und Marokko. Man erwartet hier eine Englische Flotte mit einer bedeutenden Anzahl Truppen. Die Malteser, die im Allgemeinen den politischen Angelegenheiten wenig Aufmerksamkeit widmen, da Alles sich mit Handel beschäftigt, wurden nur erst dann diese Rüstungen recht gewahr, als man ihnen Abends um zehn Uhr ihre Stadthore zuschloß, was nur in Kriegzeiten stattfindet. Der hiesige Hafen ist bis jetzt ganz von Kriegsschiffen entblößt, und genau weiß man noch nicht, wann die Flotte ankommen soll.

Wohlthätigkeit.

Für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner in West- und Ostpreußen sind ser-
ner bei uns eingegangen:

- 53) W. u. D. 1 Rthlr.; 54) W. R. 20 Rthlr.;
- 55) W. v. D. 1 Rthlr.

Posen, den 4. September 1841.
Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Edictal-Vorladung

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Philipp Maximilian Treuherz, ist am 22. März d. J. der Konkurs-Prozess eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht am 7ten Oktober d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Assessor Sahn im Partheien-Zimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Reserig, den 4. Mai 1844.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Anzeige.

Von der Leipz. Feuerv.-Anstalt ist die diesjährige Abschlussrechnung über die fünfjährigen Versicherungen so eben bei uns eingegangen.

Der reine Gewinn beträgt diesmal $24\frac{15}{100}$ pCt., davon 16 pro Cent baar an die Versicherten vertheilt werden

Alle diejenigen, welche durch uns bei gedachter Anstalt auf 5 Jahre und in der Zeit vom Juni 1838 bis mit Mai 1843 versichert haben, werden hiermit ersucht, die ihnen zukommende Dividende gegen Quittung bei uns **baar** in Empfang zu nehmen.

Zu Annahme von Versicherungen bei gedachter Anstalt sind wir stets bereit.

Posen, den 3. September 1844.
Die Haupt-Agentur der Leipziger Feuerv.-Anstalt.
A. Freudenreich & Sohn.

Nachtrag zu der Anzeige in No. 186. d. Z., meinen **Wunder-Riesen-Stauden-Roggen** betreffend.

Nach gehöriger Ueberzeugung ergiebt derselbe beim Erdrusch das 80ste und 120ste Korn, nach Verhältniß des Bodens, und ist dieser mit Recht empfehlenswerthe Roggen fortwährend durch die Herren **Gebr. Auerbach in Posen** zu beziehen.

Kicin, den 3. September 1844.
Adolph Baron von Lützow,
Hauptmann u. Gutsbesitzer.

Kleiner Riesen-Stauden-Roggen 8 Rthlr.)
ächten Kampiner dto. $2\frac{1}{2}$ = } pro
ächten Probsteier dto. $2\frac{1}{2}$ = } Scheffel,
so wie Gräserfsaamen 1844r Erndte offeriren
Joh. Schulz & Comp. im Bazar.

Probsteier Roggen, der Scheffel 88 bis 90 Pfund für 2 Rthlr.
Dominium Radziejewo bei Posen.

Ein neues, 11 Fuß langes, mit Goldleisten verziertes Billard nebst Zubehör, steht Was-
serstraße No. 13. zum Verkauf.

An der Friedrichs- u. Lindenstraßen-Ecke No. 20. ist eine Wohnung 3 Treppen hoch, bestehend aus 2 freundlichen Zimmern mit auch ohne Möbeln, vom 1sten Oktober c. ab zu vermietthen.

Bremer Brust-Cigarren

sind wiederum zu haben bei
E. R. Rohrmann,
Breslauer-Straße No. 27.

Donnerstag den 5ten d. Mts. frische Wurst mit Schmorkraut und Tanzmusk, wozu ergebenst einladet
Petronella Graupe
auf St. Domingo.

Heute Donnerstag den 5. Sept.:

Großes Garten-Konzert. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder 1 Sgr. Herren können zwei Damen Entréefrei ein-
führen. — Zum Abendessen Kal und gebratene junge Enten mit Schmorkohl; bei eintretender Dunkelheit schöne Gartenbeleuchtung, wozu ergebenst einladet
G e r l a c h.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 2. September 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour-Brief.	Geld.
Staats-Schuldseheine	3½	101½	100½
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	90	89½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	100¼	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	101	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	100¼	99¾
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	3½	99¾	—
Ostpreussische dito	3½	—	102
Pommersche dito	3½	—	100½
Kur- u. Neumärkische dito	3½	101¼	—
Schlesische dito	3½	—	100¼
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	169	—
dto. Prior. Oblig.	4	103¼	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	189½	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103
Berl. Anh. Eisenbahn	—	146½	—
dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	85½	—
dto. Prior. Oblig.	4	98¾	—
Rhein. Eisenbahn	5	78½	—
dto. Prior. Oblig.	4	97	—
dto. vom Staat garant.	3½	97½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	140	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	102¼
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	114½	—
do do do Litt. B. v. eingez.	—	107½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	118	117
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	110	109
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	102¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	130½	—